

Going Home

Der Rückkehrhilfe-Newsletter des BFM und der IOM Bern Nr. 1/12

Editorial April 2012

Liebe Leserinnen und Leser

In Asien leben mehr als 53 Millionen Migrantinnen und Migranten. Die Hälfte aller internationalen Migranten aus Asien sind Frauen. China, Indien und die Philippinen sind heute die wichtigsten Herkunftsländer internationaler Migration. Dabei sind längst nicht mehr nur Nordamerika und Europa das Ziel der grenzüberschreitenden Wanderung, sondern zunehmend auch andere asiatische Länder wie die arabischen Golfstaaten oder die südost- und ostasiatischen Staaten, und auch Indien gehört zu den zehn wichtigsten Empfängerländern weltweit. Pakistan ist das Land, das weltweit am meisten Flüchtlinge aufnimmt, hauptsächlich aus Afghanistan (<http://www.unhcr.org/4dfa11499.html>).

Immer mehr Staaten in Asien setzen sich für die Rechte von Arbeitsmigrantinnen und -migranten ein. In diesem Sinne engagiert sich auch die DEZA mit Projekten im Bereich der Arbeitsmigration in Südasien (Sri Lanka, Nepal, Bangladesh). Trotz finanzieller Krise gehört Asien immer noch zu den Hauptempfängern von Remittances.

In den Jahren 2010 und 2011 wurde Asien von verschiedenen Naturkatastrophen getroffen, welche Millionen von Menschen betrafen und Tausende intern vertrieben. IOM leistete Nothilfe, beispielsweise mit der Verteilung von Nothilfegütern und Zelten nach dem Taifun in den Philippinen im Dezember 2011.

Auch im schweizerischen Rückkehrhilfebereich bewegt sich vieles im Bereich Asien, wie der Artikel von Mark Engler auf S. 3 aufzeigt. Sri Lanka und die Mongolei stellen zahlenmässig bei der Rückkehrstatistik die wichtigsten Länder der Region dar. Daher widmet sich diese Ausgabe des Newsletters dem asiatischen Kontinent und dabei speziell den Ländern

Sri Lanka und Mongolei. Nebst Berichten über die Tätigkeiten der IOM-Vertretungen in diesen beiden Ländern finden Sie Statistiken zur freiwilligen Rückkehr nach Asien, Überlegungen zu einem Rückkehrhilfeprogramm Sri Lanka und konkrete Beispiele aus der Mongolei im Rahmen der Rückkehrhilfe des BFM und des AuG-Projekts des Kantons Genf.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und einen schönen Frühlingsanfang!

Katharina Schnöring, Büroleiterin IOM Bern

Inhalt

1. Schwerpunktthema:

Süd-, Ost- und Südostasien

- Ausreisen mit Rückkehrhilfe nach Asien
- Rückkehrhilfe mit IOM Unterstützung
- Tätigkeiten von IOM Sri Lanka
- Tätigkeiten von IOM Mongolei
- Verhandlungen Sri Lanka

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

- RKB Genf
- Rückkehr in die Mongolei im Rahmen des Genfer Projekts

3. Rückkehrhilfegeschichte

- Mongolei, Ulan Bator

4. Varia

- What's new?
- Veranstaltungen

1. Schwerpunktthema: Süd-, Ost- und Südostasien

Ausreisen mit Rückkehrhilfe nach Asien 2004-2011

Die Balkanländer verzeichneten in den letzten Jahren weiterhin die höchste Anzahl freiwilliger Rückkehrerinnen und Rückkehrer. In über vier Fünftel der Fälle handelte es sich jedoch um Personen aus visumsbefreiten Staaten. Diese Rückkehrenden erhalten bekanntlich nur noch eine Minimalhilfe. Die eigentliche Rückkehrhilfe verlagerte sich in den letzten Jahren vermehrt auf die Länder der ehemaligen Sowjetunion und auf Afrika. Die Ausreisezahlen der Region Süd-, Ost- und Südostasien blieben stabil. Sie unterlagen in den letzten acht Jahren nur kleineren Schwankungen. Zwischen 2008 und 2011 reisten 481 Personen in diese Region. Im Vergleich zur Periode 2004-2007 mit 434 Ausreisen entspricht dies einer Zunahme von 11%; ein Wert, der deutlich unter der durchschnittlichen Zunahme von knapp 20% liegt.

Übersicht freiwillige Rückkehr nach Süd- Nord- und Südostasien

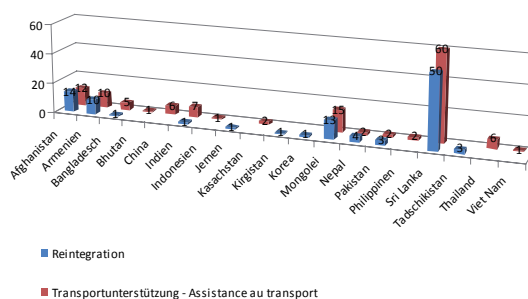
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Total
Afghanistan	24	19	11	9	9	9	3	18	102
Bangladesch	6	6	5	6	8	6	10	5	52
China	3	6	3	3	0	1	0	3	19
Indien	10	2	7	5	12	13	8	6	63
Mongolei	47	4	32	43	25	62	41	24	278
Nepal	3	0	2	21	9	24	11	2	72
Pakistan	9	10	10	4	6	4	14	8	65
Sri Lanka	33	39	23	17	11	17	56	53	249
Vietnam	7	1	2	2	0	0	2	1	15
Total	142	87	95	110	80	136	145	120	915

Bei den zwei Ländern mit den meisten Ausreisen fällt die gegensätzliche Tendenz in den letzten Jahren auf, eine Abnahme im Fall der Mongolei und eine Zunahme im Fall von Sri Lanka. Erstere ist auf den Rückgang der Gesuchszahlen und die Schwierigkeiten bei der Papierbeschaffung zurückzuführen,

letztere auf das Ende des Bürgerkrieges in Sri Lanka 2009. Das gleiche geschah in Nepal, wo es nach Bürgerkriegsende 2006 ebenfalls zu einem signifikanten Anstieg der Ausreisezahlen kam. Auf keine bestimmten Ereignisse lassen sich dagegen die starken Schwankungen bei Afghanistan zurückführen. Sie mögen der prekären Situation in diesem Land geschuldet sein. Bei den übrigen Ländern blieben die Zahlen auf einem tiefen Niveau stabil.

Rückkehrhilfe mit Unterstützung der IOM

Rückkehrhilfe Asien 2011 - Aide au retour Asie 2011



Im Jahr 2011 sind insgesamt sind 132 Personen mit IOM-Unterstützung aus der Schweiz nach Asien zurückgekehrt (inklusive kantonale Programme). Davon haben 102 Personen auch Reintegrationshilfe bekommen. Dabei waren Sri Lanka und die Mongolei die zwei wichtigsten Länder in der Region.

Tätigkeiten von IOM in Sri Lanka Giselle Dass, IOM Sri Lanka

IOM hat in den meisten Ländern Asiens ein oder mehrere Büros. In Sri Lanka wurde 2002 eine Zweigstelle in der Hauptstadt Colombo eröffnet; heute gibt es darüber hinaus noch vier kleinere Büros in Batticaloa, Jaffna, Killinochchi und Vavuniya. IOM Sri Lanka arbeitet an den verschiedensten Migrationsthemen, wie zum Beispiel Arbeitsmigration, technische Kooperation und Gesundheitsaspekte von Migration, dies sowohl für Personen, die auswandern, zurückkehren oder nach Sri Lanka einwandern. IOM führt ebenfalls Aktivitäten zur Bekämpfung von

Menschenhandel durch und unterstützt im Norden Sri Lankas humanitäre Anstrengungen in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, zum Beispiel Wiederaufbauprojekte oder Einkommensprojekte. Darüber hinaus ist IOM in Sri Lanka auch im Bereich der Rückkehrhilfe spezialisiert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen Rückkehrenden aus Europa und Asien, die in ihrer Heimat Sri Lanka ein neues Leben aufbauen möchten. IOM holt die Rückkehrerinnen und Rückkehrer vom Flughafen ab, bietet je nach Land, aus dem sie zurückkehren, Orientierungsworkshops, Ausbildungen zum Führen von Kleinunternehmen, Informationen zum Zugang zu Kleinstkrediten und Hilfe bei der Umsetzung eines Reintegrationsprojektes an. Die Unterschiede begründen sich in den unterschiedlichen Leistungen der Rückkehrhilfeprogramme je nach Gastland. Ausserdem arbeitet IOM an kleinen Infrastrukturprojekten im Norden und Osten des Landes, die die Gemeinden unterstützen sollen, die Rückkehrerinnen und Rückkehrer aufzunehmen. Diese Projekte werden von Australien und dem Vereinten Königreich finanziert.

Gemäss IOM Colombo haben Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus der Schweiz tendenziell ihr Reintegrationsprojekt vor der Reise besser vorbereitet und sind älter als Rückkehrende aus anderen europäischen Ländern. Aufgrund des hohen Alters haben sie daher öfter medizinische Beschwerden.



© IOM 2012 - Ein Rückkehrer aus der Schweiz hat ein Landwirtschaftsprojekt begonnen und einen Traktor gekauft.

Tätigkeiten von IOM in der Mongolei *Oyunbileg Rentsendorj, IOM Mongolei*

IOM ist erst seit kurzem in der Mongolei vertreten: das IOM-Büro in Ulan Bator besteht seit Juni 2011 und wurde offiziell am 8. September 2011 eröffnet. IOM unterstützt dabei die mongolischen Behörden im Migrationsmanagement, führt Aktivitäten zur Prävention von Menschenhandel durch und hilft bei der Ankunft und Reintegration von freiwilligen Rückkehrerinnen und Rückkehrern in die Mongolei.

Seit Ende Juni 2011 hat das neue Büro 104 Personen unterstützt, die aus der Schweiz, Irland, den Niederlanden, Polen und der Türkei zurückkehrten. Die grössten Probleme bei der Rückkehr sind meist mit der Familien- oder Wohnsituation und der Einschulung der Kinder verbunden. Die meisten Rückkehrerinnen und Rückkehrer sind sehr dankbar für die finanzielle aber auch psychologische Unterstützung durch die IOM-Mitarbeiterinnen, die regelmässig mit ihnen in Kontakt sind.

Im Moment arbeiten drei Personen im neueröffneten Büro in Ulan Bator, das regional von der IOM-Vertretung in Peking unterstützt wird.

Überlegungen zu einem Länderprogramm in Sri Lanka

Marc Engler, Sektion Dritt- und Herkunftsstaaten BFM

Mit der Reorganisation des BFM im Jahre 2010 wechselte die Federführung für länderspezifische Programme im Ausland zur Sektion Dritt- und Herkunftsstaaten (SDH) im neu geschaffenen Direktionsbereich Migrationspolitik. So sollte unter anderem eine gute Abstimmung dieser Programme mit den politisch/diplomatischen Aktivitäten gegenüber dem entsprechenden Staat – etwa den Verhandlungen zu einem bilateralen Rückübernahmeabkommen – sichergestellt werden, für welche die SDH ebenfalls verantwortlich ist. Sri Lanka zeigt exemplarisch die Verknüpfungen zwischen den beiden Bereichen.

Acht Jahre nach dem Ende des letzten Länderprogramms Sri Lanka stellt sich die Frage nach einer Neuauflage. Hintergrund ist das Ende der Kampfhandlungen 2009 sowie die entsprechende Praxisänderung des BFM, welche auch vom Bundesverwaltungsgericht in seinem Grundsatzurteil vom Oktober 2011 bestätigt wurde. Einerseits haben nun neue Asylgesuche aus Sri Lanka, ausser in Fällen unmittelbarer individueller Gefährdung, wenig Aussicht auf Erfolg. Andererseits überprüft das BFM vorläufige Aufnahmen, welche als Folge der veränderten Situation in Sri Lanka allenfalls nicht mehr gerechtfertigt sind. Viele Personen aus Sri Lanka, welche seit vielen Jahren mit geregelter Aufenthalt in der Schweiz leben, erreichen zudem das Pensionsalter und überlegen sich eine Rückkehr in die Heimat. Alle diese Faktoren führen zu einer Erhöhung der Anzahl potentieller Rückkehrerinnen und Rückkehrer, womit sich natürlich die Frage nach möglichen Rückkehr- und Reintegrationshilfen stellt.

Aktuell können diese Personen von den Leistungen der individuellen Rückkehrhilfe profitieren, welche in Sri Lanka durchaus eine relevante Unterstützung darstellt. Die Frage ist also, inwiefern eine Erhöhung der Beiträge oder anderweitige Leistungen im Rahmen eines neuen Länderprogramms effektiv zu einer signifikanten Erhöhung der freiwilligen Rückkehrbereitschaft führen würden. Welche neuen Leistungen würden am meisten dazu beitragen, eine Person bei ihrer Rückkehr und anschliessender Reintegration zu unterstützen?

Zudem müssen gezielt Verbesserungen der Situation angestrebt werden, wo bezüglich einer Zumutbarkeit der Rückkehr noch Hindernisse bestehen. Solche Umstände können auch nach der aktuellen Praxis zu einem positiven Asylentscheid oder einer vorläufigen Aufnahme führen. Asylgewährung und vorläufige Aufnahme sind ja nicht Selbstzweck sondern Resultat von Umständen, welche es nach Möglichkeit zu beseitigen gilt. Ziel ist, dass jede Person die Möglichkeit hat, in ihrem Heimatland ein würdiges Leben zu führen und nicht auf den Schutz anderer Staaten angewiesen ist.

Als politische Komponente kommt hinzu, dass ein neues bilaterales Rückübernahmeabkommen seit Jahren in Verhandlung ist, jedoch nie definitiv ab-

geschlossen und unterzeichnet werden konnte. Die Schweiz hat dabei signalisiert, dass sie zu einem Ausbau von Reintegrationsleistungen bereit ist, jedoch in Gegenzug den Abschluss des Rückübernahmeabkommens erwartet. In diesem Zusammenhang gilt es, Leistungen zu definieren, welche für die Regierung Sri Lankas auch entsprechend attraktiv sind. Allerdings müssen dies nicht immer die gleichen Elemente sein, welche auch für die betroffenen Rückkehrerinnen und Rückkehrer am wichtigsten sind.

Ein Länderprogramm für Sri Lanka hat also alle diese Ziele zu verfolgen: Steigerung der freiwilligen Rückkehrbereitschaft, die Beseitigung bestehender Vollzugshindernisse und die Erbringung von Leistungen, welche für die Regierung von Sri Lanka politisch attraktiv – und für die Schweiz akzeptabel – sind. Idealerweise lassen sich natürlich Programme definieren, welche zwei oder sogar alle drei Zielsetzungen abdecken können.

Da die Unterzeichnung des Rückübernahmeabkommens nach wie vor ausstehend ist, verzichtet das BFM zurzeit auf länderspezifische Rückkehrleistungen an Sri Lanka und somit vorerst auf die Umsetzung eines Länderprogramms. Das BFM drängt in diesem Zusammenhang auch seine Partner in anderen Departementen zu einem kohärenten Auftreten im Sinne eines effektiven „Whole of Government Approach“.

Das Abkommen ist jedoch bis auf wenige Punkte bereinigt und praktisch unterzeichnungsreif. Zur Unterstützung der nötigen politischen Dynamik für die Unterzeichnung muss an Sri Lanka signalisiert werden, dass die Schweiz von einer baldigen Unterzeichnung ausgeht und entsprechend bereits Vorbereitungen trifft. Dadurch werden für Sri Lanka auch die Anreize klarer. Zugleich ist die operationelle Zusammenarbeit mit Sri Lanka im Rückkehrbereich auch ohne Rückübernahmeabkommen gut, was ebenfalls anerkannt werden muss. Schliesslich würden Aktivitäten im Rahmen der ersten zwei oben erwähnten Ziele im direkten Interesse der Schweiz liegen, was ebenfalls für eine aktive Abklärung dieser Fragen spricht.

Das BFM hat ein unmittelbares Interesse, Inhalte

und Zielsetzungen eines Länderprogrammes zu definieren. Dabei müssten auch Szenarien bezüglich einer sich verändernden Rückkehrsituation sowie der entsprechenden Zusammenarbeit mit der Regierung Sri Lankas entwickelt werden. Dies hat einerseits gemeinsam mit allen im BFM involvierten Stellen, den Partnern in der interdepartementalen IMZ-Struktur (Internationale Migrationszusammenarbeit) aber auch mit anderen Stakeholdern wie der Schweizer Vertretungen vor Ort (Botschaft und DEZA-Koordinationsbüro), den Rückkehrberatungsstellen, der Diaspora sowie der IOM als Umsetzungspartner der individuellen Rückkehrhilfe zu geschehen.

Auf dieser Basis wird das BFM erst konkrete Projektanforderungen definieren, für welche interessierte Umsetzungspartner konkrete Vorschläge eingeben können. Das BFM wird dabei auf eine weitestgehende Nutzung bereits bestehender Strukturen und Programme – und daher die Vermeidung von Doppelpurigkeiten – achten. Im Zentrum stehen hier die enge Zusammenarbeit mit der DEZA und die Nutzung von Synergien. Ziel ist dabei die grösstmögliche Kohärenz und Effizienz des Engagements der Schweiz sowie die Nutzung des bereits verwaltungsintern vorhandenen Know-hows. So verfügt die DEZA bereits seit Jahren über eine Präsenz und ein hervorragendes Netzwerk in Jaffna. Sie führt dort etwa Programme zur Reintegration von zurückkehrenden Binnenflüchtlingen durch. Ein Einbezug von Rückkehrerinnen und Rückkehrern aus der Schweiz mit Unterstützung des BFM ist hier sicher zu prüfen.

Als mögliche Ansatzpunkte für Programme wurden bisher eine mangelnde Verfügbarkeit psychologischer Betreuung in den Herkunftsregionen, die Situation alleinstehender Rückkehrerinnen oder die Berufsbildung identifiziert. Dieser Punkt ist auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in der Tourismusindustrie in Sri Lanka zu sehen und daher insbesondere auch für die Regierung, welche in der Entwicklung des Tourismus eine Priorität sieht, von Interesse. Das BFM ist in jedem Fall sehr offen für entsprechende Vorschläge, welche der zuvor beschriebenen Ausgangslage Rechnung tragen.

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

Rückkehrberatungsstelle Genf

Am 1. April 2009 hat der Kanton Genf unsere RKB mit der Umsetzung eines Rückkehrhilfeprogramms für illegal anwesende Personen beauftragt; dieses Programm wurde in Partnerschaft mit der IOM realisiert. Die Teilnehmer erhalten die Rückkehrhilfe des BFM, wenn sie freiwillig in ihr Herkunftsland zurückkehren und einige weitere Kriterien erfüllen.

Bei unserer Arbeit haben wir festgestellt, dass es im Kanton Genf unter den nationalen Gruppen mit Asylsuchenden illegal anwesende Personen gibt, insbesondere auch mongolische Staatsangehörige. Wir haben sie in den letzten drei Jahren sowohl im Asyl- wie auch im AuG-Bereich begleitet. 2011 hielt sich eine grosse Anzahl der mongolischen Staatsangehörigen, die ihre Rückkehr mit unserem RKB vorbereitet haben, ohne rechtlichen Status in der Schweiz auf und waren beim kantonalen Bevölkerungsamt nicht bekannt.

Die meisten von ihnen waren Alleinstehende oder Frauen (im Verhältnis 2:1) im Alter zwischen 20 und 40 Jahren, also Erwerbstätige.

Die verschiedenen Erlebnisberichte wiesen Parallelen auf, vor allem was die Route betrifft, die zwischen der Mongolei und der Schweiz zurückgelegt wurde. Viele haben uns erzählt, dass sie ein Arbeitsvisum für eine Arbeit in einer Textilfabrik in Tschechien erhalten hatten. Weil sie andere als die in Aussicht gestellten Arbeitsbedingungen antrafen, verliessen sie das erste Aufnahmeland und reisten in die Schweiz weiter.

Auf die Frage Warum haben Sie sich für Genf entschieden? Haben die meisten Mongolen ihre Gemeinschaft erwähnt und ihre Hoffnung, weniger Ausweiskontrollen ausgesetzt zu sein, gute Aussichten auf eine Erwerbstätigkeit zu haben und so die in der Heimat zurückgebliebene Familie unterstützen zu können.

Bezüglich der Tätigkeitsbereiche arbeiteten die Männer hauptsächlich als Gärtner und die Frauen

als Hausangestellte, auch wenn es bei den Ausbildungsniveaus grosse Unterschiede gab. Meist handelte es sich um Schwarzarbeit und es wurden keine Beiträge an die Sozialversicherungen geleistet.

Die befragten Personen wohnten seit maximal zwei Jahren in Genf. Trotz dieser recht langen Aufenthaltsdauer sprachen sie kaum Französisch, was den Kontakt zwischen RKB und Kunden sehr erschwerte. Es mussten Dolmetscher hinzugezogen werden. Diese Tatsache ist für uns ein Zeichen für ein niedriges Integrationsniveau; wir schätzen diese Gemeinschaft als relativ in sich geschlossen und schwer zugänglich ein. Wir konnten feststellen, dass diese Menschen meist unter sich bleiben und sich bei der Wohnungs- und Arbeitssuche nur an ihr Gemeinschaftsnetz wandten. Anders als andere Gemeinschaften nahmen sie das Unterstützungsangebot der Hilfswerke vor Ort (Beratung und medizinische Hilfe) kaum in Anspruch. In einigen Situationen hatten wir den Verdacht auf Menschenhandel, doch konnte dieser nicht erhärtet werden, weil die Betroffenen sehr zurückhaltend waren und sich nicht dazu äusserten.

Die Rückreisen erfolgen vor allem in zwei Städte: Ulan-Bator, die Hauptstadt, und Erdenet. Bei den realisierten Reintegrationsvorhaben gab es eine grosse Vielfalt: von einem Landwirtschaftsprojekt über die Gründung eines Kunsthandwerk-Ateliers bis zu einer Geschäftseröffnung. Wir freuten uns zu hören, dass sie sehr schnell umgesetzt wurden und sind sehr zufrieden angesichts der positiven Rückmeldungen über ihre Rentabilität.

Rückkehr in die Mongolei im Rahmen des kantonalen Projekts Genf

Amandine Mazreku, IOM Bern

Seit April 2009 arbeiten IOM Bern und das Rote Kreuz Genf bei der Umsetzung des kantonalen Projekts zur Rückkehr- und Reintegrationshilfe für irreguläre Migrantinnen und Migranten zusammen. Die meisten Teilnehmer/-innen des Projekts sind aus Lateinamerika, seit 2010 wurde aber auch die Mongolei zu einem wichtigen Rückkehrland. Seit Projektbeginn sind 43 Personen in die Mongolei zurückkehrt. Mit der kantonalen Reintegrationshilfe von 3000 Fran-

ken konnten die Begünstigten ein kleines Geschäft aufbauen oder nach der Rückkehr eine Ausbildung in der Mongolei absolvieren. Bis 2011 in Ulan-Bator ein IOM-Büro eröffnet wurde, betreute eine NGO die Projekte vor Ort.

Meist werden die Projekte unmittelbar nach der Rückkehr umgesetzt. Sie ermöglichen es den Projektteilnehmer/-innen, mit ihren Familien ein regelmässiges Einkommen zu erwirtschaften.

Frau B. kehrte im Februar 2011 in die Mongolei zurück. Nach ihrer Rückkehr fand sie keinen geeigneten Ort für die Kleiderboutique, die sie in Ulan-Bator eröffnen wollte. Sie teilte der IOM mit, dass sie die Hilfe stattdessen für eine Papeterie verwenden möchte. Ihr Berater war damit einverstanden. Der Reintegrationsbetrag floss in die Ladenmiete und den Wareneinkauf. Sechs Monate nach ihrer Rückkehr ist der Laden in Betrieb und deckt 100% ihrer täglichen Kosten. Frau B. sagt: „Ich bin mit meiner heutigen Situation sehr zufrieden und sehr dankbar für die Hilfe zur Realisierung meines Projekts.“



Nach drei Jahren im Ausland wollte Herr P. in die Mongolei zurückkehren. Seine Rückkehr erfolgte im Mai 2010 im Rahmen des kantonalen Projekts. Wie mit seinem Rückkehrberater vereinbart, setzte er die Rückkehrhilfe für die Erweiterung des bereits bestehenden familieneigenen Schneiderateliers ein. Mit den 3000 Franken Unterstützung konnte er Material und bessere Maschinen kaufen. Er beschäftigt zwei Mitarbeiter und kann mit dem Einkommen aus dem Atelier seine Familie ernähren. Ein Jahr nach seiner Rückkehr sagt er: „Zwar bin ich schon ein alter Mann, doch habe ich noch viel Kraft, und es gibt für mich noch viel zu tun. Ich fühle mich privilegiert als Geschäftsmann.“

3. Rückkehrhilfegeschichte

Mongolei, Ulan Bator

Herr T. ist im Oktober 2010 mit der Unterstützung von IOM in die Mongolei zurückgekehrt.

Bevor er die Mongolei verliess, hatte Herr T. zehn Jahre lang eine Autowerkstatt betrieben. Im Rahmen der Rückkehrberatung äusserte er daher den Wunsch, auf diesem Gebiet weiterzuarbeiten.

Bald nach seiner Rückkehr musste er jedoch feststellen, dass sich sein ursprünglicher Plan nicht realisieren liess. Deshalb musste Herr T. eine alternative Geschäftsidee finden. Ende Dezember 2010 arbeitete er ein neues Geschäftsprojekt aus und plante, ein bereits bestehendes kleines Restaurant in Zentrum von Ulan Bator zu mieten. Seine Erkundungen hatten ergeben, dass dieses Restaurant bisher gut besucht war. Er erstellte eine Kosten-/ Nutzenrechnung sowie einen ausführlichen Projektplan.



Das BFM hat dieses Projekt im Januar 2011 gutgeheissen und die Reintegrationshilfe konnte daraufhin zweckgebunden ausgezahlt werden. Dank der Rückkehrhilfe war es Herr T. möglich, die Lokalmiete für zwölf Monate im Voraus zu bezahlen und zudem einen soliden Grundstock an Getränken, Snacks und Fleisch einzukaufen.

Ein lokaler Partner von IOM besuchte Herrn T. im Januar 2012. Das Restaurant läuft gut und ermöglicht ihm, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und sechs Angestellte zu beschäftigen.

4. Varia

What's new

Midweb

Florian Brändli, IOM Bern

Das Projekt „Migration for Development in the Western Balkans“ (MIDWEB) nimmt sein zweites Jahr in Angriff. Das Projekt zielt darauf ab, dem Phänomen der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus dem Westbalkan entgegenzuwirken und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region durch Inputs aus der Diaspora zu stärken.

Im Rahmen der Herausforderung, kompetente und engagierte Menschen aus der Diaspora für diesen Austausch zu gewinnen, hat IOM zusammen mit der albanischsprachigen Informationsplattform „Albinfo.ch“ und der Albanischen Volksuniversität (UPA) zwei Runde Tische organisiert. Die Podiumsgespräche zum Thema „Die Rolle der Diaspora bei der Entwicklung des Westbalkans“ fanden im Dezember 2011 in Genf und Zürich statt und stiessen unter der albanischsprachigen Bevölkerung der Schweiz auf reges Interesse.

Am Podium in Zürich nahmen Barbara Burri (SOLIDAR Suisse), Osman Osmani (ProIntegra/UNIA) und Naser Morina (Wissenschaftler auf dem Gebiet der Psychiatrie in der Schweiz und in Prishtina) teil. Am runden Tisch in der Genfer UPA diskutierten mit Moderation von Bashkim Iseni (Albinfo.ch), Silvija Bucaj Shehi (Kriminologin) und andere über das Engagement der Schweizer Diaspora im Westbalkan.



Silvija Bucaj Shehi, Shqipe Shehu Brovina (Kinderpsychiaterin HUG), Ismet Hamiti (Telecom-Spezialist) und Albana Krasniqi (Direktorin UPA) beim Runden Tisch in Genf

Trotz des grossen Interesses, das die Podiumsgespräche weckten, bleibt es relativ schwierig, motivierte Fachkräfte mit idealen Berufsprofilen für MIDWEB zu gewinnen. Einerseits handelt es sich bei einem solchen Freiwilligeneinsatz um eine grosse Verpflichtung, für die man zum Beispiel die Ferien opfern muss, andererseits scheint es seitens der Diaspora auch Vorbehalte zu geben, dass dieses Engagement im Herkunftsland anerkannt wird.

Inzwischen haben sich einige Personen für einen Freiwilligeneinsatz im Rahmen des Projekts beworben, zum Beispiel von Spezialistinnen und Spezialisten in Buchhaltung oder in der Forschung zu häuslicher Gewalt.

Um den Interessentenkreis noch zu vergrössern, plant IOM Informationsveranstaltungen im Frühling für die mazedonische oder serbische Diaspora in der Schweiz. Das Ziel bleibt, bis November möglichst vielen motivierten und qualifizierten Fachkräften einen Einsatz im Herkunftsland zu ermöglichen.

Veranstaltungen

22. Internationales Europa Forum Luzern: Streitpunkt Zuwanderung

Öffentliche Veranstaltung Montag, 23. April 2012, von 17.45 Uhr bis 20.00 Uhr im KKL Luzern (Eintritt frei – Anmeldung obligatorisch, <http://www.europa-forum-luzern.ch/>)

Über das Mass der Zuwanderung ist heute in Europa wie auch in der Schweiz ein Streit entbrannt. Von einem wirtschafts- und gesellschaftspolitischen

Konsens ist man weit entfernt. Welche nationalen und internationalen Instrumente könnten die Zuwanderung künftig sinnvoll steuern? Wer soll diese definieren und wie sind sie am effektivsten einzusetzen?

Infoveranstaltung RKB anlässlich des 15 Jahre Jubiläums der Rückkehrhilfe am 7. Juni 2012 im Restaurant Schwellenmätteli in Bern

Die eintägige Infoveranstaltung findet mit allen Rückkehrberatungsstellen in Bern statt. Im Zentrum stehen die Rückkehrhilfeprogramme Irak und AuG. Das 15-jährige Jubiläum der schweizerischen Rückkehrhilfe wird mit einem Apéro gefeiert. Die Einladung erfolgt im April 2012.

Impressum

Herausgeber: BFM und IOM, Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo)

Redaktion: Sonja Kyburz, IOM
Annika Lenz, IOM
Thomas Lory, BFM

Mitarbeit: Katharina Schnöring, IOM

Fotos: © IOM

Layout: BFM

Kontakt: BFM: 031 325 11 11
IOM: 031 350 82 11

E-Mail: info@bfm.admin.ch
bern@iom.int

Internet: www.ch.iom.int
www.bfm.admin.ch